

Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender
Band: 74 (1981)

Artikel: Sie sehen für die Blinden
Autor: Zoller, Eva
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-990200>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

satz' sind, von den Herstellern weiterhin aufmerksam beobachtet.»

«Und dann findet man vielleicht einmal ein Mittel, das die Grippe ganz schnell heilt», folgerte Peter, indem er mit seinem Segelflugzeug vorsichtig Kreise über die Bettdecke zog.

Sein Vater, der erriet, was ihn bewegte, tröstete ihn: «Du wirst es sicher am nächsten Sonntag fliegen lassen können. Bis dahin ist eure Grippe vorbei. Vielleicht sollten wir aber über unseren Forschungstreifzügen nicht vergessen, dass Patienten auch essen müssen. Wenn ich nicht irre, klappert Mutter drüben schon mit den Tellern. Übrigens habe ich in der Küche eine erfreuliche Entdeckung gemacht, allerdings eine unwissenschaftliche.» Er schmunzelte vielsagend: «Zum Dessert gibt es Vanillepudding mit Sirup.» Peter schmunzelte: «Aha, erfolgreiche Forschung in der Küche.» Lachend erhob sich der Vater, um seine «Entdeckung» hereinzuholen.

Christiane Muschter

Sie sehen für die Blinden

Mitten in der Stadt marschiert ein ungleiches Paar zielbewusst auf einen Laden zu: eine Frau mit ihrem Hund. An der Tür bleibt das Tier kurz stehen, dann treten beide ein. Hat die Dame das Hundeverbot am Eingang nicht gesehen?

Nein, das hat sie tatsächlich nicht, denn die Frau ist blind.

Ihr Hund hat abgesehen davon eine besondere Erlaubnis, den Laden zu betreten, denn als Blindenführer hat er gelernt, nicht an den Waren herumzuschnuppern. Aus Erfahrung weiss er, wo seine Meisterin einkaufen will, und er führt sie pflichtbewusst an den Regalen entlang.



Dem Blindenführhund macht seine Arbeit Spass, denn sie wird ihm mit Lob und Freundschaft vergolten.

Doch bevor es soweit war, hatte das Tier eine lange Lehrzeit zu durchlaufen.

Der goldbraune Labrador-Retriever stammt aus der Zucht der Stiftung Schweizerische Schule für Blindenführhunde in Allschwil BL, die jährlich vier bis sechs Würfe schwarzer und gelber Hunde dieser Rasse aufzieht. Die er-

sten acht Lebenswochen bleiben die Welpen bei ihrer Mutter auf dem Schulgelände. Danach werden sie für ein Jahr oder etwas länger «adoptiert» von einer sogenannten Patenfamilie, welche sich bereit erklärt, dem kleinen Kerlchen eine erlebnisreiche, glückliche Jugendzeit zu ermöglichen. Das ist sehr wichtig, damit der Hund sich später für seine Aufgabe eignet. Er muss gute Kontakte zu Menschen und Tieren finden, muss die Strassen, den Verkehr und den Lärm der Stadt kennenlernen, muss Zeit haben für ausgedehnte Spaziergänge, wildes Herumtollen und übermütiges Spielen.

Nach Ablauf der Frist müssen sich die Paten von ihrem Vierbeiner trennen, der jetzt für das eigentliche Führhundtraining zurück in die Schule gebracht wird. Anstelle seiner Leine bekommt er dort während der Arbeit ein Führungsgeschirr umgeschnallt, an dem ein Haltebügel für seinen späteren Herrn befestigt ist. Damit wird nun täglich eine bis zwei Stunden geübt. Nicht jeder Hund zeigt sich dabei gelehrig genug, manche haben auch zu wenig Widerspruchsgeist, und gerade diese Eigenschaft ist sehr wichtig, damit er seine Aufgabe lernen kann.

Kommt er nämlich an ein Hindernis für den Blinden, sei es eine Treppe, ein Loch oder irgendein

Niveau-Unterschied (Trottoirrand z. B.), so versucht der Trainer, den Hund am Führgeschirr vorwärts zu stossen. Wehrt sich das Tier gegen den Druck, so wird es gelobt, obwohl es scheinbar unfolgsam war. Ein selbstbewusster Hund bekommt bald Freude an diesem Spielchen und hat damit den ersten Schritt zum verantwortungsbewussten Blindenführer getan.

Nun lernt er während sechs bis neun Monaten einen ganzen Katalog von heute 32 Befehlen, die er genauestens und unbedingt befolgen können muss, um seinen späteren Besitzer nie in Gefahr zu bringen.

Kommt das Tier zum Beispiel an eine Stufe, so bleibt es stehen und geht erst weiter, wenn der Blinde die Stufe erkannt und den Befehl «Weiter!» gegeben hat. Trifft der Hund auf ein Hindernis, ein Loch, einen Graben, so macht er einen Bogen darum herum, der gross genug ist, dass sein Meister nicht hineintreten kann. Befiehlt der Blinde am Strassenrand «Überqueren!», so wartet der Hund, bis die Strasse frei ist.

Die Tiere lernen sogar Hindernisse bis zu zwei Metern Höhe zu erkennen, an denen sich ihr Herr den Kopf anstossen könnte, und führen ihn sicher daran vorbei. Möchte der Mann sich setzen, so braucht er dem Hund nur zu sagen, dass er eine Bank suchen



Vertrauensvoll lässt sich der Blinde führen. Sein Hund sieht für ihn.

soll. Der Vierbeiner stellt dann seine Vorderpfoten auf die nächste Sitzgelegenheit.

Man kann sich vorstellen, welche Konzentration für solche Leistun-



Beim täglichen Spaziergang lernen die Welpen die Umgebung kennen. Labradors eignen sich besonders als Blindenhunde, weil sie sehr friedfertig und gesellschaftsfähig sind und ausserdem besonders gute Augen haben.

gen nötig sind. Es ist daher wichtig, dass man einen angeschirrten Führhund niemals ablenkt, indem man ihn lockt oder zu streicheln versucht. Nimmt ihm der Blinde jedoch das Geschirr ab, so weiss das Tier, dass es keine Verantwortung mehr zu tragen braucht. Wie jeder andere Hund zottelt er jetzt unbeschwert an vorspringenden Mauerecken, herumliegenden Steinbrocken oder anderen Hindernissen vorbei. Wie jeder Artgenosse begrüsst er andere Hunde und spielt mit ihnen, während ihn bei der Arbeit

nicht einmal eine Katze zu interessieren scheint.

Wenn die Ausbildung abgeschlossen ist, wird der Hund einem sorgfältig ausgewählten Meister anvertraut. Nicht jedes Tier eignet sich für jeden Blinden, denn es muss eine echte Partnerschaft voller Vertrauen und Liebe zustande kommen können, damit eine Zusammenarbeit überhaupt möglich wird.

Nun muss der Blinde mit den Befehlen vertraut gemacht werden, die der Hund gelernt hat. Ein Ausbilder hilft ihm dabei, wenn er



In der einzigen Schule für Blindenführhunde in der Schweiz werden Labrador-Retriever gezüchtet und ausgebildet.

die ersten Spaziergänge mit seinem neuen Begleiter unternimmt. Täglich wird er sicherer, und schon nach zwei bis drei Wochen kann er sich mit seinem Vierbeiner allein durch die gewohnte Gegend bewegen.

«Wie weiss denn der Hund, wohin Sie wollen?» werden diese Leute oft gefragt. Nun, anfänglich weiss es der Hund noch gar nicht. Er wartet bei jeder Kreuzung auf einen Befehl seines Herrn, wie es weitergehen soll. Bald aber kennt er die Orte, welche immer wieder aufgesucht werden. Dann genügt es, wenn sein Meister zum Beispiel sagt «Metzg!», damit er den Weg von alleine findet. Ein guter Hund kann sich mit Leichtigkeit im Laufe der Zeit mehrere Dutzend solcher Namen einprägen. Mit Stolz und Freude führt er seinen Meister sicher ans Ziel und ermöglicht ihm manchen Weg, der einem Blinden sonst verschlossen bliebe.

Blindenführhundausbilder

Wer die Begabung und Freude hat, mit Tieren umzugehen, kann nach Erlernen irgendeines anderen Berufes die dreijährige Berufslehre für Blindenführhundausbilder antreten. Das Mindestalter beträgt 20 Jahre. Neben dem eigentlichen Training gehören die Pflege, das Füttern und täglich vier Spaziergänge mit den Hunden zu den Aufgaben dieses

Berufes. In Allschwil betreut jeder Ausbilder vier Hunde, zwei werden morgens und zwei nachmittags trainiert. Das Stellenangebot ist für diesen Beruf vorderhand allerdings klein.

Was kostet ein Blindenführhund?

Allein die etwa 300 Trainingsstunden kosten die Schule rund Fr. 9000.—. Dazu kommen die Beträge für Pflege, Aufzucht und allgemeine Betriebskosten sowie Tierarztkosten, die auch während der Patenzeit übernommen werden. Im ganzen muss mit etwa Fr. 15 000.— pro ausgebildetem Hund gerechnet werden. Der Blinde muss davon aber nichts bezahlen. Die Invalidenversicherung übernimmt Fr. 9000.—, Spenden an die Stiftung decken den Rest.

Eva Zoller